

MARCO POGO

Geschichtldrucker



Marco Pogo im Kabarett



„Die besten Gschichtn schreibt das Leben, sagt man. Stimmt. Darum hab ich eine feine Auswahl an skurrilen Gschichtn aus meinem Leben zusammengetragen und in ein Kabarettprogramm gepackt.“

www.marcopogo.com

Programm „Gschichtldrucker“

Schräg, außergewöhnlich, bizarr, aber vor allem extrem lustig. Marco Pogo, Frontmann der Wiener Punkband TURBOBIER, hat über die vielen spaßigen, merkwürdigen oder einfach nur unglaublichen Ereignisse aus seinem Touralltag und über andere Vorkommnisse in seinem ungewöhnlichen Leben ein Kabarettprogramm verfasst. Es ist eine Sammlung von feinen Gschichtn, denen man gerne lachend, grinsend und staunend lauscht.

Vom Streifzug durch die Niederungen der österreichischen Innenpolitik, über Zukunftsvisionen bis hin zur Flora und Fauna eines Tourbusses - davon und von noch viel mehr handeln die verschiedenen Anekdoten des Gründers der Bierpartei.

Hier geht's zum Showreel



DER STANDARD

Marco Pogos Kabarett „Gschichtldrucker“: „Hopfenburg“ statt Hofburg

Zur Hochform läuft der Abend aber auf, wenn Pogo sich anno 2056 zum Tagebuchschreiben hinter denPräsidentenschreibtisch in der „Hopfenburg“ setzt. Dann muss er sich mit dem Klimawandel („Da hilft dir kein Six-pack, da brauchst a Palettn!“) ebenso plagen wie mit der unter Laura Sachslehner zur Spaßpartei geschrumpften ÖVP. Promille trüben den gesellschaftskritischen Blick nicht: Corona-Skeptiker, die Arbeitsbedingungen in Gesundheitsberufen und dass Politarbeit durch nötige U-Ausschüsse behindert wird, bringen Pogo in Rage, die FPÖ und geringe Steuern für Konzerne genauso. Der Intensivwahlkampf hat begonnen. Dieses Programm ist wählbar.

WIENER ZEITUNG

I bin's, dei Präsident in spe

Das Intro für sein Debüt als Comedian hat Dominik Wlazny alias Marco Pogo vorsorglich gleich einmal auch auf Englisch gesprochen. Weil er nach den musikalischen Erfolgen (wie dem Amadeus Austrian Music Award Hard & Heavy 2016) auch auf der Kleinkunsthöhne fest mit seinem internationalen Durchbruch rechnet.

KLEINE ZEITUNG

„Gschichtln“ vom Biotop Tourbus: Marco Pogo wird Kabarettist

Auch wenn nicht jeder Gag gleichermaßen zündet, vergehen im Orpheum zwei amüsante Stunden wie im Flug. Gerade seine vielseitigen Erfahrungen dürften bei der Zusammenstellung von Kabarett-Material förderlich sein, und auch die Bühnenerfahrung war dem souveränen Pogo anzumerken. Ganz sieht es danach aus, als könne man Arzt, Politiker, Musiker und Kabarettist gleichzeitig sein. Man darf gespannt sein, was da noch kommt.

Kronen Zeitung

PULS 4



„Ein paar sind halt so“

Marco Pogo ging nun unter die Kabarettisten und will bald über Hofburgantritt entscheiden

INTERVIEW Marco Pogo feierte jetzt mit seinem Kabarett Premiere – dabei findet er selbst derzeit nicht alles zum Lachen

Wenn ich Sie sonst am Handy anrufe, heben Sie immer persönlich ab. Gestern war auf einmal ihre Pressesprecherin am Apparat. Haben Sie sich ein Vorbild an der Bundespolitik genommen?

Pogo: Ich versuche, mir wenig Vorbild an der Bundespolitik zu nehmen. Als ich das Interview von Herrn Pommer mit dem Landwirtschaftsminister gelesen habe, war ich erschrocken, aber nicht verwundert. Auf der anderen Seite hat er sich zumindest den Fragen gestellt. Ich finde es immer wieder schlimm, wie viele Politiker sich Interviews nicht stellen. Dabei ist es ihre Aufgabe zu berichten, wenn irgendwo etwas falsch läuft, um dann Rede und Antwort zu stehen. Könnte man so die Politikverdrossenheit erklären?

Wir haben keine Politikverdrossenheit, sondern eine Politikerverdrossenheit. Der heutige Politiker-Typus macht es den Bürgern schwer. In Wahrheit gibt es in Österreich nichts, was einen noch schockiert. Bezüglich Ihres Kabarett: Welche Pointe könnten Sie erzählen, die die Politik in den vergangenen Jahren noch nicht geliefert hätte?

Das ist schwierig. Die besten Geschichten schreibt das Leben selbst. Ich bringe in dem Programm auch viel aus meinem eigenen ein. Man hat es als Satiriker in diesem Land aber sicher nicht leicht.

Sind Sie eher ein „Politiker, der Kabarettisten Konkurrenz macht“ oder ein „Kabarettist, der Politikern Konkurrenz macht“?

Vermutlich etwas von beidem. Ich würde mich nicht als Politiker bezeichnen. Das ist ein Berufsbild, das wurde uns in den vergangenen Jahren als sehr unattraktiv verkauft.

Zu euren politischen Erfolgen: Welche Anliegen hat die Bierpartei durchgesetzt? Radler gibt es noch immer, und den Bierbrunnen sucht man vergebens!

Als Bezirksrat versuche ich, meine Ideen den Kollegen einzupflanzen. Wir haben zum Beispiel versucht, Proberäume für Künstler zu organisieren oder einen Portisch-Platz umzusetzen. Das Problem ist, dass viele wichtige Punkte nicht angegangen werden, weil die Linfragen ein schlechtes Zeugnis attestieren. Ich bin überzeugt, dass nicht alle – heute positiven – Errungenschaften immer gleich positiv aufgenommen wurden. Das spiegelt sich auch in der aktuellen Sicherheitsdebatte wider. Als Politiker zu sagen: „Das ist kein Thema“, finde ich schade.

Sprechen wir jetzt von der Neutralität oder vom Radler-Verbot?

Von der Neutralität – und ich bin glühender Pazifist. Aber noch schlimmer als keine Sicherheit ist eine falsche Sicherheit.

Also treten Sie zur Präsidentschaftswahl und zur Gemeinderatswahl an?

Dazu werde ich mich in Kürze äußern. Ich kann sagen, dass ich als Bürger dieses Landes nicht zufrieden bin. Es reicht nicht, einfach zu sagen: „So sind wir nicht“, man muss auch sagen: „Ein paar sind so.“ Und natürlich wollen wir auch Wien weiter gestalten.

Apropos Bier und Bewegung: Ibiza jährte sich dieser Tage, und einige Lokalpolitiker haben sich in jüngster Vergangenheit nach Bierkonsum in Gräben manövriert. Sie sieht man regelmäßig mit Alkohol. Irgendwelche Tipps für die Kollegen?

Manche sollten es einfach bleiben lassen. Die Dosis macht das Gift. Man sollte wissen, wann es reicht. Denen, die es nicht wissen, muss man helfen. Aber als Gesellschaft sollten wir ein waches Auge drauf haben, wenn es selbst keiner mehr hat. Als Bierpartei arbeiten wir hier mit vielen Institutionen zusammen. Aber betrunken zu fahren geht halt gar nicht.

Philipp Stewart

„Vom Doktor zum „Gschichtldrucker“



Vom Doktor zum „Gschichtldrucker“

Marco Pogo Multitalent

„Ganz egal ob als Kabarettist, TURBOBIER Frontman, Arzt oder bald Chef von Österreich: Sein Bierglas wird für Marco Pogo immer halb voll sein.“

DER SPIEGEL

Die Lage: Inside Austria

Das Phänomen Pogo

stern

ÖSTERREICH
Marco Pogo von der Bierpartei will am Sonntag Bundespräsident werden – und hat echte politische Anliegen

taz

Bundespräsidentenwahl in Österreich
Punk für die Hofburg
Dominik Wlazny von der Bierpartei will österreichischer Präsident werden. Er könnte Amtsinhaber Van der Bellen den Sieg im ersten Wahlgang vermasseln.

WELT

WELT+ PRÄSIDENTSCHAFTSKANDIDAT
„Prinzipiell geht es bei meinem Auftreten nicht darum, Journalisten zu gefallen“

Süddeutsche Zeitung

Corona in Österreich
"Impfen ist Punk"

BR

Marco Pogo im Interview
Dieser Punksänger und Bierparteiobmann will österreichischer Bundespräsident werden
Mit Politik „so volksnah wie ein Sechsertragerl“ wirbt die Bierpartei um Marco Pogo. Der Sänger der Band Turbobier kandidiert für den Bundespräsidenten Österreichs. Im Interview verrät der Arzt, was er politisch verändern würde.

LoFF

ÖSTERREICHS BIERPARTEI: WIRD EIN PUNKROCKSÄNGER DER NÄCHSTE BUNDESPRÄSIDENT?

FALTER

Schmäh ohne
Dominik Wlazny ist die Überraschung der Präsidentschaftswahl. Über das Phänomen eines Spaßpolitikers, der Ernst macht



Clarín

Homero está feliz: el partido "de la cerveza" salió tercero en las elecciones
El músico, cómico y médico Dominik Wlazny, también conocido como Dr. Marco Pogo, logró más del 8% en las elecciones con su "Partido de la cerveza".

euronews.

ÖSTERREICH
"Österreich ist keine Insel": Bier Partei Gründer Marco Pogo zu seinem Platz 3 Wahlerfolg

THE TIMES

THE TIMES
THURSDAY NOVEMBER 3 2022

Wlazny ran on a more serious platform in the latest presidential election, securing third place

Dominik Wlazny founded the party in 2015 with a promise of free beer for everyone

Austria's Beer Party is no political joke any more
Support for punk singer's satirical movement grows

An upstart satirical party whose flagship policies include an unconditional beer allowance for every citizen and municipal lager fountains has come out of nowhere to win fourth place in national opinion polls. Founded in 2015 by a charismatic punk rock singer, the Beer Party was until very recently a fringe phenomenon in Austrian politics, scraping only 0.1 per cent of the vote at the last parliamentary election in 2010. Over the past few weeks, however, it has ridden a wave of discontent with the country's conservative-green coalition government and emerged as a potentially significant contender. This is in large part down to the efforts of Dominik Wlazny, 35, a medical doctor and frontman of the band Turbobier, who is better known to the electorate as Marco Pogo.

Initially he founded the Beer Party as a joke, with boozy and pun-heavy rallies at music festivals and in town squares, where Wlazny presented himself to voters as Austria's "last hops" of political renewal. In September, however, he ran for the presidency on a more serious platform, prioritising social care, reform, renewable energy, a "humane" asylum policy and media literacy classes in schools. He came third with 8.3 per cent of the vote last month. Two recent opinion polls now suggest his party would win as much as 10 per cent if it ran for seats in the National Council, Austria's parliament, ahead of the ailing Green party and level with the free-market Neos. That would be enough to cost the Social Democrats and their prospective allies a majority, establishing Wlazny as a possible kingmaker. The next elections will be held in 2024.

www.marcopogo.com